



Nicola Werners Vermächtnis

Was ist wirklich wichtig? Als Nicola Werner, Hausfrau, Mutter von zwei Töchtern, unheilbar an Krebs erkrankt, entscheidet sie, endlich das zu sein, was sie sein wollte: eine Künstlerin. Ihre Bilder sagen: „Tanz zu der Musik, die in dir spielt!“

Text Miriam Böndel Fotos Tonje Thoresen

Heute kann Moritz Werner gar nicht mehr sagen, bei welcher der vielen Untersuchungen es passierte. Aber er sieht seine Frau noch genau vor sich, abgemagert, ihr Körper von der Chemo gezeichnet. Es muss einer der Termine für die Immuntherapie gewesen sein, als sie plötzlich im Gespräch mit dem Arzt sagte: „Ich bin Künstlerin.“ Ihre Stimme klang dabei klar und entschlossen. In Moritz wurde es für einen Moment ganz still, so überwältigt war er. Ein paar Sekunden lang war der Scheißkrebs egal, egal, dass er sie vielleicht bald an ihn verlieren würde. Denn diesen Satz von ihr zu hören, darauf hatte er 29 Jahre gewartet. Nicola war nun endlich bereit, sich den Traum ihres Lebens zu erfüllen – auch wenn dafür fast keine Zeit mehr blieb.

Auf dem Weg nach Hause in ihre Pariser Wohnung waren beide euphorisch. Neue Energie war da. Die Wahrscheinlichkeit, dass Nicola bald sterben würde, war von Anfang an sehr hoch gewesen. Trotzdem hatte sie nie die Gabe verloren, im Moment glücklich zu sein. „Moritz, denk nicht so viel an morgen. Jetzt bin ich noch da, wer weiß, was morgen ist“, sagte sie oft zu ihm. Diese Haltung hat er immer an ihr bewundert. Trotzdem war jetzt im Auto etwas anders, es war, als sei Nicola von einem starken Willen beseelt, der Welt zu zeigen, wer sie ist. Zu Hause setzten sie sich sofort ins Atelier, gingen Bilder durch und überlegten gemeinsam, wie sie mit ihrer Kunst endlich weiterkommen könnte.

Im 11. Mai 2015 wurde bei Nicola Werner ein Vaginalkarzinom im fortgeschrittenen Stadium festgestellt. Schon 2008 war sie an einer Vorstufe von Krebs erkrankt, ausgelöst durch das Humane Papilloma-Virus. Es folgten Jahre der Behandlung mit Lasertherapie, irgendwann mussten ihre Eierstöcke und ihre Gebärmutter entfernt werden. 2013 wurde sie, ohne Aufforderung sich weiter engmaschig kontrollieren zu lassen, als geheilt entlassen. Sie war so erleichtert, endlich war sie gesund! Klar ist heute: Sie hätte weiter zu den jähr-

Eine neue Energie war da. Sie wusste jetzt, wer sie ist

lichen Untersuchungen gehen müssen, aber 2014 ließ sie den Termin aus und erfuhr so zu spät, dass der Krebs wieder in ihr wucherte. Ihre Töchter belastet das bis heute. „Nicola hat versucht, Konflikte zu vermeiden“, sagt Moritz Werner. Sie wollte lieber optimistisch denken – und nicht durch die schmerzhaften Untersuchungen an die Krankheit erinnert werden.

Nicola Werner hat ihr ganzes Leben davon geträumt, Kunst zu studieren. Auf einem Abendgymnasium holte sie ihr Abitur nach, machte erst mal eine Ausbildung zur technischen Zeichnerin. In dieser Zeit lernte sie Moritz kennen. Die beiden waren noch nicht lange zusammen, da wurde sie schwanger, arbei-

tete aber noch nach Solveigs Geburt eine Weile als technische Zeichnerin. Mit Moritz' Karriere ging es ziemlich schnell ziemlich steil nach oben, dreimal zog die Familie für seine Arbeit in Deutschland um. Im Jahr 2000 kam das Angebot in die USA, 2003 nach Paris zu gehen. Nicola sah ihre Aufgabe darin, ganz für ihren Mann und besonders für die beiden Töchter da zu sein. Sie sorgte dafür, dass diese sich an den neuen Orten gut eingewöhnten, Freunde fanden und die Sprache lernten. „Sie hat mir den Rücken frei gehalten, aber sie war nie ‚nur‘ Hausfrau. Wir waren gleichberechtigt“, sagt er. Außerdem hat Nicola immer an ihrer Kunst gearbeitet.

Nicola hat ständig skizziert“, erinnert sich Solveig Werner, 28. Als die Mädchen klein waren, saßen sie oft mit ihr zusammen und haben gemalt. „Sie war immer neugierig, was auf unseren Blättern entsteht“, erzählt Judith Werner. Die jüngere Tochter bewundert die Kreativität ihrer Mutter. „Trotzdem dauerte es, bis ich verstand, dass das, was sie machte, keine Hobbymalerei war“, ►



Auch für Nicola Werners Töchter Judith (l.) und Solveig (r.) geht ein Lebenswunsch in Erfüllung, als sich ihre Mutter der Welt endlich als Künstlerin präsentieren kann

sagt die 22-Jährige. Über die Jahre füllte sich die Pariser Wohnung mit immer mehr Bildern. Und jeder, der sie sah, fragte sofort nach einer Ausstellung. Arbeitskollegen von Moritz wollten sogar Bilder kaufen. Aber Nicola war noch nicht so weit, mit ihrer Kunst nach außen zu gehen. Was hat sie zurückgehalten? „Das liegt in ihrer Kindheit“, sagt Moritz. Eine schwierige Zeit, aus der eine Stimme in ihrem Kopf geblieben ist, die ihr immer zuwisperte: Nicola, das ist nichts! Heute fragt sich Moritz manchmal, warum sie es als Paar nicht geschafft haben, das zu überwinden. Hätte er seine Frau mehr pushen müssen?

Nach der Diagnose Mitte 2015 ist Nicolas Zeit knapp. Sie macht zwei Chemotherapien, aber die Metastasen wachsen weiter. Nicola und Moritz versuchen, den Kopf nicht zu verlieren und trotzdem nach vorn zu schauen.

„Für mich war klar, dass ich in der Zeit der Krankheit für meine Frau da sein wollte“, sagt Moritz Werner. Jetzt gibt er ihr die Wochenenden und Nächte zurück, die sie wegen seiner Arbeit und Dienstreisen auf ihn verzichten musste. Der Kampf gegen den Krebs wird ihr gemeinsames Projekt. Sie bemühen sich um die besten Ärzte, fliegen für eine spezielle Krebsbehandlung, die sogenannte Targeted Therapy, extra nach Heidelberg zum Chefarzt des Nationalen

„Setze dich gegen deine Angst durch, sonst ist es zu spät!“



Der Krebs hat sie als Paar noch näher zusammengebracht: Ein Jahr lang war Moritz Werner fast ununterbrochen an der Seite seiner Frau und hat sie bis zum Schluss zu Hause gepflegt

Centrums für Tumorerkrankungen – ohne Erfolg. Nicolas letzte Hoffnung ist jetzt eine neue Immuntherapie, die in einer Klinik in Paris anläuft und an der sie gerade noch teilnehmen darf.

„In dieser Zeit muss ihr klar geworden sein: ‚Wenn ich mich jetzt nicht gegen meine Ängste durchsetze, wird es womöglich zu spät sein‘“, sagt Moritz Werner. Nicolas letzter Kampf beginnt. Als die Immuntherapie im Dezember 2015 losgeht, ist sie entschlossen: „Ich möchte meine Bilder zeigen“, verkündet sie. „Plötzlich hatte unsere Mutter so viel vor“, erinnert sich Judith Werner. Nicola spürt, wie ihre Kräfte immer mehr schwinden. Zu malen schafft sie einfach nicht mehr. Sie blickt sich in ihrer Wohnung um und versteht plötzlich: Es ist ja alles schon da. Sie hat ihr Leben lang für diese Ausstellung gearbeitet. Sie, die immer schon die sozialen Bindungen der Familie gepflegt hatte, ruft ihre Freunde zusammen, um sie zu unterstützen und ihre Ausstellung zu planen. „Da kam ihr die Idee, die Kunst und ihre Krankheit zu verbinden“, erinnert sich Moritz Werner. Nicola will auch auf die tödliche Gefahr durch das Humane Papilloma-Virus aufmerksam machen. Über ihre Bilder, mit selbstge-

schriebenen Texten und ihrer eigenen Geschichte ruft sie dazu auf, sich impfen zu lassen und zur Vorsorge zu gehen. Auch wenn sie die Krankheit jetzt akzeptiert, möchte sie andere Frauen vor diesem Schicksal schützen. „Dieses Virus ist für über 10 Prozent aller Fälle von Gebärmutterhalskrebs verantwortlich“, sagt Moritz Werner, „Frauen müssen besser darüber aufgeklärt werden.“ Nicola will auch zeigen, dass es nie zu spät ist, den eigenen Träumen zu folgen – selbst gegen innere Widerstände.

Sie legte großen Wert darauf, ihre Töchter zu starken Frauen zu erziehen. In ihrer eigenen Kindheit hat ihr jemand gefehlt, der ihr Mut zuspricht. Deshalb hat sie Solveig und Judith immer gesagt, wie wichtig es ist, auf seine eigene Stimme zu hören – auch wenn sie das selbst nicht konnte. „Für mich ist das Teil ihres Vermächtnisses“, erklärt Judith Werner. Denn es gab Anzeichen, dass bei ihrer Mutter wieder etwas nicht stimmte, eine leichte Blasenschwäche zum Beispiel. „Ich wäre damit sofort zum Arzt gerannt“, sagt Judith, „meine Mutter hatte meist andere Prioritäten.“

Mitte Dezember geht es Nicola immer schlechter, ihre Leber verkraftet die Therapie nicht mehr. Damit wird klar: Es gibt keine Chance auf Heilung. Sie trifft eine schwere Entscheidung und lehnt alle weiteren Behandlungen ab. Nicola will ihr Leben endlich wieder selbst in die Hand nehmen. Auch wenn sie ihre Zeit dadurch verkürzt, beschließt sie die letzten Monate auf keinen Fall in Abhängigkeit eines Medikaments und seiner schweren Nebenwirkungen zu verbringen.

Außerdem gibt es ja noch ihr Projekt, das sie unbedingt beenden will. Sie ruft eine befreundete Fotografin an. Tonje hatte schon öfter Bilder von ihr gemacht, aber jetzt bittet Nicola sie, ihren körperlichen Verfall zu dokumentieren. Die Bilder sollen Teil der Ausstellung werden. Wer die Fotos heute betrachtet, sieht aber vor allem Nicolas positive Energie; der Krebs tritt in den Hintergrund. „Meine Mutter hatte keine Angst vor dem Tod“, sagt Solveig Werner. Nicola bezeichnet ihn als alten Freund des Lebens, den sie nun willkommen heißt. Nicola und Moritz wird klar, dass sie sich voneinander lösen müssen. Die wenigen Therapiegespräche während der Behandlung haben ihnen vielleicht geholfen, so gelassen zu sein. „Für mich heißt Liebe auch, einander loslassen zu können“, sagt er.



Vermächtnis: Im Juli stellte das Deutsche Krebsforschungszentrum Nicola Werners Bilder aus. Das Video, das sie kurz vor ihrem Tod aufnahm, ist zu sehen auf nicolawerner.paris

„Liebe bedeutet, einander loslassen zu können“

Seine Töchter hoffen trotzdem bis zum Schluss, dass ihre Super-Mutter es irgendwie schafft. „Ich habe Heiligabend wirklich geglaubt, dass wir noch weitere Weihnachten miteinander verbringen würden“, erinnert sich Judith. Aber Nicola weiß, dass es so nicht kommen wird, und fängt an, mit den Töchtern über den Tod und ihre Zukunft zu sprechen.

Fast ist es so, als würde sich ein Kreis schließen: Wer durch ihre Wohnung geht und sich ihre Kunst anschaut, wird wieder und wieder den Tod auf den Gemälden entdecken. So, als hätte sie schon lange eine leise Ahnung gehabt. Am Ende fehlt nur noch das Video, der letzte Teil der Ausstellung. Einen ganzen Tag lang verbringt die Künstlerin mit Stephan, der die Aufnahmen macht. „Lebt euer Leben!“, sagt Nicola in die Kamera; „lebt die Musik, die in euch gespielt wird!“ Ihre Augen strahlen. Eine Frau, die mit sich zufrieden ist, die alle Dunkelheit abgestreift hat. Bis heute weiß ihr Mann nicht, woher sie die Kraft für die Auf-

nahmen genommen hat. Nur zwei Wochen später, am 23. Februar 2016, stirbt Nicola Werner, 54 Jahre alt, Künstlerin, bei sich zu Hause, ihr Mann, ihre Töchter sind bei ihr. „Mit dem Video hat sie ihre Arbeit vollendet“, sagt Moritz, „jetzt ist es an mir, alles zusammenzufügen.“ Vier Monate nach Nicolas Tod findet die Ausstellung im Deutschen Krebsforschungszentrum statt. Die beiden Töchter nehmen mit, wie selbstbewusst ihre Mutter dem Tod entgegentrat. „Sie war bereit“, sagt Judith, „und das hat auch mir in dem Moment geholfen.“ Selbst wenn Nicola jetzt nicht mehr da ist, lebt in ihren Töchtern das Vertrauen in sich selbst weiter. Auch das war ihre Kunst. **E**

WEITERLESEN
Bücher zum Thema finden
Sie auf Seite 130

WAS VON MIR BLEIBT

... ein Buch

Jeden Morgen schreibt Garth Callaghan seiner Tochter Botschaften und steckt sie in ihre Lunchbox. Seit er Krebs hat, schreibt er sie vor, damit sie bis zum Schulabschluss Nachrichten von ihm bekommen wird. Dazu gibt es das Buch: „In Liebe dein Dad“ (Kösel, 17,99 Euro).

... ein Rekord

Über 1000 Kilometer paddelte Michele Frazier Baldwin den Ganges hinunter. Mit ihrem Weltrekord will sie auf Gebärmutterhalskrebs aufmerksam machen – der Krankheit, an der sie sterben wird. Ein Kamerateam hat sie begleitet und sammelt jetzt Spenden, damit der Film über sie in die Kinos kommen kann. ladygangathemovie.com